

Ein Gedanke fürs Jahr 2006 aus dem Tagebuch von Mutter Teresa:

„Jesus wird dich brauchen, um grosse Dinge zu vollbringen unter der Bedingung, dass du mehr an seine Liebe glaubst als an deine Schwachheit.“

Liebe Leserin, lieber Leser

Kennen Sie den Abschnitt aus der bedeutsamen Rede von Frank Buchman über die „Elektronik des Geistes“, die er im Jahr 1955 gehalten hat? «Die Wissenschaft der Elektronik ist neu. Den Geist kennt man schon lange. Das ist eine alte Wissenschaft. Aber wenn wir beides miteinander verbinden, eröffnet sich der Welt eine neue Dimension des Lebens und Denkens. Millionen Menschen können dieses Neue – diese Elektronik des Geistes – schnell und selbstverständlich in die Tat umsetzen.»*

Seit 1955 hat die Elektronik durch die Technik in fast allen Lebensgebieten Einzug gehalten und wir bedienen uns ihrer täglich. Aber wie steht es mit der Elektronik des Geistes? Im Gespräch über dieses unerschöpfliche Thema zitierte jemand eine junge Albanerin, die erklärte, sie trage seit ihrem Besuch in Caux einen „elektronischen Chips“ in sich!

Im letzten Zig-Zag haben wir Sie gebeten, uns Erfahrungen mit Gedanken aus der Stille mitzuteilen. Ganz herzlich danken wir allen, die uns einen Beitrag geschickt haben. Es fiel uns auf, dass es sich dabei oft um Gedanken handelt, die uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel treffen, die erlaubten, eine schwierige Situation zu meistern oder Gottes Weisung zu erkennen. Dr. Paul Tournier (Arzt und Autor) nannte solch einen Gedanken einen „Flash“ (Blitz, kurze Meldung). Die Klarheit und Genauigkeit dieser „Flashes“ ist bemerkenswert. Sie sind nicht nur einer geistigen Elite zugänglich! Es ist auch nicht unbedingt nötig, sich in einer ausweglosen Situation zu befinden, um davon erreicht zu werden. Aber einem solchen kristallklaren „Flash“ zu gehorchen, kann da-zu führen, dass unser Leben verändert wird.

Claire und Maya

* „Für eine neue Welt“ F.Buchman, Seite 244

Herzen öffnen

Susi de Montmollin-Brunner, Cortaillod

Vor etlichen Jahren, als Caux während des ganzen Jahres mit zirka 30 Mitarbeitenden ein wichtiges Zentrum der *Moralischen Aufrüstung* war, wohnten wir mit unserem kleinen Sohn in der Villa Maria. Während dieser Zeit erkrankte meine Schwiegermutter, und ihr Geist wurde unnachtet und völlig verwirrt. Dies geschah, nachdem sie innerhalb eines einzigen Jahres eine Tochter und einen Sohn verloren hatte. Beide waren an Krebs gestorben. Wir konnten unsere Mutter nicht mehr allein zu Hause lassen, und doch war uns klar, dass wir sie nicht in eine Klinik versetzen konnten. Mit viel Mühe fanden wir die nötigen Hilfskräfte; doch unsere Gegenwart war von Zeit zu Zeit mehr als nötig.

So entschloss ich mich, jede Woche mit unserem dreijährigen Sohn eine zweistündige Reise zu unternehmen, um drei bis vier Tage mit meiner Schwiegermutter zu verbringen. Das ging für eine gewisse Zeit, bis ich zu einem Punkt der völligen Erschöpfung kam. Es war mir, als erwarteten mich überall – ob zu Hause oder in Caux – Probleme, die es zu lösen gab. Verzweifelt rief ich Gott an: «Ich halte es nicht mehr aus!» Zu meinem Erstaunen kam sofort eine Antwort: «Es ist ganz einfach – dein Herz muss erweitert werden.» Ich habe das angenommen, und Wunder über Wunder sind geschehen.

Nach einer gemeinsamen Aussprache versöhnten sich die Krankenschwester und die Köchin und waren bereit, weiter zusammenzuarbeiten. Meine Schwiegermutter fand Heilung, und ihr Geist genas. Sie konnte noch zwei Monate ruhig zu Hause leben und entschlief friedlich mit 84 Jahren. Ganz zufällig waren mein Mann und ich

ausgerechnet an jenem Tag zu Hause und konnten sie bis ans Ende begleiten.

Von Seiten unserer Familien hatten wir öfters Kritik hinnehmen müssen, weil sie unsere Lebensweise nicht verstanden. Nun öffneten sie ihre Herzen für uns, dankbar, dass wir das scheinbar Unmögliche unternommen hatten, um Mutter zu Hause zu behalten, was bewirkt hatte, dass sie ihren inneren Frieden wieder finden und ruhig einschlafen durften.

Alles riskieren

Heini Karrer, Reussbühl

Vor 50 Jahren starben meine Eltern. Als Jüngster der Familie erbte ich den vierten Teil ihres Vermögens. Damals kam mir der klare Gedanke von Gott, dass dies nicht mein Geld sei und ich das Geld dem Konferenzzentrum von Caux geben soll. Zuerst wollte ich diesen Gedanken verdrängen und dachte vor allem an meine Zukunft. Als Vollzeitiger Mitarbeiter hatte ich kein Salär. Aber die Führung liess mich nicht los. Freunde, die ich um Hilfe bat, zeigten mir, wie ich die Herausforderung in die Tat umsetzen kann. Ich entschloss mich, die geerbten Aktien zu verkaufen und den Gegenwert an die Stiftung zu überweisen. Es war ein erheblicher Betrag, den sie gut verwenden konnte. „Du wirst immer genug für Deine Bedürfnisse und jene Deiner Familie haben“, spürte ich deutlich in der Stille. Dieses Versprechen bewahrheitete sich. Menschen, für die wir als Ehepaar sorgten, gaben uns Spenden. Den Mietzins unserer Wohnungen bezahlten Freunde, so dass wir seit der Eheschliessung gratis wohnen durften. Ich musste seither immer an den Satz von Frank Buchman denken: „Where God guides, He provides.“ (Wo Gott führt, sorgt er.) Wir sind dafür unendlich dankbar.

Kristallklar

Zwei Kurzberichte

Lucette Stauffacher, Lausanne

Ich musste meinen siebenjährigen Jungen abholen vom traditionellen Fest zum Abschluss des Schuljahrs der Lausanner Schulen. Es war ein heisser Tag, und ich war

in Schweiss gebadet, denn ich beeilte mich, um nicht zu spät zu kommen. Als ich jedoch auf dem Festplatz eintraf, hatte leider die Lehrerin ihre Klasse schon entlassen. Wie sollte ich in dieser Masse von Eltern und Kindern meinen Sohn finden? Nach einem Augenblick in Panik schickte ich ein Stossgebet zum Himmel: «Lieber Gott, bitte, hilf mir!» Da kam mir ein klarer Gedanke: «Setze dich auf diese Böschung und warte, bis dein Sohn vorbeikommt!» Nach kurzer Zeit kam Pierre in einer Gruppe von Kindern daher. Stellen Sie sich meine Erleichterung vor!

Mein Mann und ich waren eingeladen zu einer Konferenz der *Moralischen Aufrüstung* in Neuseeland und zu einem anschliessenden Besuch in Australien. Alles sollte etwa einen Monat dauern. Vierzehn Tage vor unserer Abreise kommt mir folgender unerwarteter Gedanke: «Lade eure Nachbarn (ein befreundetes Paar) ein, mit euch zu kommen.» Sie nehmen die Einladung an und organisieren innerhalb von drei Tagen alles für ihre Abreise!

Wir wissen, dass dieser Aufenthalt ihnen sehr viel bedeutet hat.

Ein unbekanntes Dorf

Jean Fiaux, Préverenges

"Préverenges!" diesen Namen schrieb ich eines Morgens völlig unerwartet in mein Notizbuch während meiner morgendlichen Stille im Frühling 1996 in Caux. Warum in aller Welt fiel mir dieser Name eines waadtländischen Dorfes ein, das ich überhaupt nicht kannte, das weder ein Bild noch irgendeine Erinnerung in mir wachrief und das ich nur ganz vage am Ufer des Genfersees zwischen Lausanne und Rolle situieren konnte?

Ich war aufs Horchen konzentriert und suchte nach einem Hinweis, der eine innere Überzeugung bestätigen würde, welche Maya und ich teilten, dass nämlich der Moment gekommen war, die Höhen von Caux zu verlassen und nicht weit davon entfernt im Herzen unseres Landes zu wohnen. Die Gegend westlich von Lausanne schien uns strategisch richtig, um in der Nähe der Universität dieser Stadt und nicht zu weit (60 km) von Genf entfernt zu sein.

Wir waren neugierig, diesen uns noch unbekanntem Ort zu entdecken. Nachdem wir ihn auf der Landkarte gefunden hatten, machten wir an einem sonnigen Maientag einen Ausflug dorthin. Das ruhige Dorf, die schöne Seepromenade, wo die Zugvögel im Frühjahr Halt machen, die guten Bus- und Zugverbindungen mit Morges und Lausanne, alles hat uns sofort begeistert. Die Suche nach einer Wohnung und deren Finanzierung waren weitere Abenteuer im Glauben. All dies führte im April 1997 zu unserem Umzug. Seither fehlt es nicht an Ereignissen, die uns bestätigen haben, dass dies der Ort ist, den Gott für die Fortsetzung unseres Einsatzes und Lebens gewollt hat.



Bei Mondschein im Schnee

Hildi Zeller, Caux

Abendliches Stapfen durch tiefen Schnee mit Vollmondbeleuchtung. Dank des genauen Plans liessen sich die Gastgeberfamilien in ihrem Umfeld ziemlich leicht finden. Dicke, finnische Baumstumpfen erwärmten den Vorplatz, auf dem Getränke, manchmal auch Suppe und etwas Gutes auf uns warteten. Eine dem Datum entsprechende Zahl und vorweihnachtliche Dekorationen umrahmten das Fenster.

Abend für Abend trafen wir zwischen 7 und 8 Uhr in einem anderen Garten von unserem Dorf Menschen, denen man im Alltag kaum begegnen kann.

Im höchstgelegenen Chalet, „Le Tremplin“, empfing uns ein strahlendes junges Ehepaar, das von unserem Pfarrer im August getraut worden war. Natürlich war er mit seiner ganzen Familie auch dabei.

Zwei Familien mit kleinen Kindern waren erst im Herbst zugezogen. Auch sie wollten sogleich Gastgeber sein. Das vierjährige Büblein rannte mit seiner kleinen Laterne für jeden Neuankommenden zur Treppe und begrüßte ihn.

Der Höhepunkt für Viele war das 24. Fenster, nämlich in der protestantischen Kapelle, die dieses Jahr, 2006, 100-jährig wird. Dank der Freundschaft unter dem Komitee, das alles gestaltet hatte, war es ein beglückendes Erlebnis vom Heiligen Abend. Frau Hofmann

spielte kurz vor ihrem 90. Geburtstag „nochmals“ die Orgel und begleitete Lieder und Instrumentalisten, inklusive David Keller mit zwei Oboestücken.

All diese abendlichen Begegnungen hatten uns einander nahe gebracht. Dass ich ein Teil eines solch warmherzigen, kleinen Dorfes sein darf, erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit.

Zurück von Panchgani

Maya Fiaux, Préverenges

Am 27. Januar fand ein spannender Abend im Büro von *Initiativen der Veränderung* in Genf statt, organisiert von *GRETA, Groupe de Recherche et d'Engagement dans les Turbulences Actuelles* (Gruppe für Forschung und Einsatz in den aktuellen Unruheherden). Ich war unter den 26 Anwesenden, die von Bernard und Dominique Koechlin hören wollten, was sie in Indien erlebt hatten, wo sie im November 2005 an einem von *Caux Initiatives for Business* (Caux Initiativen für Geschäftsleute) organisierten Treffen teilgenommen hatten. Bernard Koechlin hatte als Ingenieur verschiedene Posten in der Firma Zschokke in Genf bekleidet und war schliesslich in die Verwaltung und bis zum Präsidenten der Zschokke Holding SA aufgestiegen.

Bilder des Konferenzentrums *Asia Plateau* in Panchgani unterstützten die Ausführungen von Dominique Koechlin, die mit Begeisterung die verschiedenen Teilnehmer, den Tagesablauf und die Atmosphäre dieses einzigartigen Ortes beschrieb. Man spürte, dass sie und ihr Mann sich wohl gefühlt und diesen Aufenthalt sehr genossen hatten. Besonders berührt hatten sie Berichte von einigen der 40 anwesenden Jugendlichen, die am Kurs „Action for Life“ (Aktion fürs Leben) teilnehmen, der während zehn Monaten in Asien stattfindet.

Bernard Koechlin teilte seine Überlegungen als Unternehmer mit und betonte, wie wichtig ethische Werte in der Führung eines Unternehmens sind. Er sprach von dem nötigen Gleichgewicht zwischen Vision und Werten. Er unterstrich, dass sich der Erfolg eines Unternehmens, einer Nichtregierungsorganisation oder eines öffentlichen Dienstes vor allem an deren Fähigkeit messe, zum Wohl der Gesellschaft, der Umwelt oder des Landes beizutragen.

Anschliessend folgte ein reges Fragen und Antworten. Es waren vor allem die afrikanischen Studenten, welche die Gelegenheit benützten, um Fragen im Zusammenhang mit den Bedürfnissen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihrer Länder zu stellen. Koechlin zögerte nicht, brennende Themen wie Korruption anzusprechen und darauf hinzuweisen, was dagegen unternommen werden kann, indem er von seinen eigenen Erfahrungen sprach und die anwesenden jungen Leute ermutigte, gemeinsam diesem Übel entgegenzutreten. Seine Kompetenz, die Einfachheit und vor allem seine wohlwollenden Antworten sind mir besonders aufgefallen.

Jeden letzten Freitag des Monats finden solche Treffen im Büro von *Initiativen der Veränderung*, Rue de Varembe 1 in Genf statt.

Das nächste, am 24. Februar um 18.30 hat zum Thema „Ubuntu“*, ein Konzept des Friedens, das in Afrika praktiziert wird.

Weitere Information können Sie von Danielle Maillefer, der Präsidentin von GRETA erhalten: Tel. 022 733 02 67 ;

E-Mail: danielle.maillefer@caux.ch

* Was ist „Ubuntu“? Zitat von Erzbischof Desmond. Tutu:

„Die Afrikaner haben einen besonderen Reichtum. Er nennt sich UBUNTU und ist die Grundsubstanz der Menschlichkeit. Dies ist der Beitrag von Afrika für die Welt. UBUNTU betont folgende menschliche Qualitäten: Gastfreundschaft, Achtsamkeit gegenüber dem Nächsten, die Fähigkeit, auf den anderen zuzugehen. Eine Person zählt insofern, als sie in Beziehung steht zu anderen, und ihre Menschlichkeit ist unerbittlich mit dem anderen verbunden. Wenn ich den anderen entmenschliche, entmenschliche ich unweigerlich mich selber. Ich existiere nur, weil du existierst.“

WELT IM ZIG-ZAG

Werte für Sierra Leone

Einleitung von Christiane Garin

April 1999: Vor den zur panafrikanischen MRA-Konferenz in Daressalam Versammelten

verpflichtete sich John, ein Flüchtling aus Sierra Leone, mit Tränen in den Augen, alles zu tun, damit sein vom grausamen Bürgerkrieg zerrissene Land den Weg zum Frieden und zur Entfaltung finde. John gründete ein kleines Team von Menschen mit Erfahrungen in Initiativen der Veränderung (IdV) und knüpfte Kontakte zu verschiedenen führenden Persönlichkeiten seines Landes, wovon einige vor zwei bis drei Jahren in Caux waren. Dann wurde ein Programm ausgearbeitet zur Schulung ehemaliger Guerillakämpfer, Polizisten und der Zivilgesellschaft. Es trägt den Titel „Moralische Grundlagen der Gesellschaft: Ein Kurs für Versöhnung und Veränderung“.

Professor Barry Hart, Akademischer Direktor des «Caux Scholars»-Programms schrieb im Dezember 2005:

Kürzlich kehrte ich aus Sierra Leone zurück, wo ich mit Kollegen von *IdV* einen Schulungskurs für Beamte von Polizei und Militär und für Mitglieder der Zivilgesellschaft durchgeführt hatte. Dies war die dritte Schulung über Konfliktlösung, Traumaheilung und demokratische Grundlagen. Das Ziel bestand darin, Trainer auszubilden, die diese und andere Begriffe der Änderung Mitarbeitern in der Polizei und im Militär und Personen im zivilen Sektor, die sich für Versöhnung und Frieden mit Gerechtigkeit einsetzen, weitergeben können.

Was mich während des letzten Besuches am meisten beeindruckte, waren die Dinge, die seit den früheren Schulungen an persönlicher Änderung geschehen waren, und wie diese Änderung ihren Weg in familiäre und berufliche Situationen findet. Alle unsere Kurse umfassten einen Teil, in dem wir Werte besprachen, die für Leben und Handeln in unserer Welt wegweisend sind. Diese Diskussion hilft, die «R und D»-Zeiten (R and D = Research and Development) einzuführen, das heisst stille Zeiten der Besinnung, des Horchens auf die innere Stimme oder auf Gott, dann das Prüfen des Gehörten und das Handeln danach.

Diese «R and D»-Arbeit hat das Leben der meisten Teilnehmer spürbar verändert. In einem Falle hörte ein Polizei-offizier auf zu trinken und seine Familie zu misshandeln. In einem andern Fall begann ein Armeemajor seine Vorgesetzten herauszufordern in Bezug auf die Werte, die es braucht, um der Korruption innerhalb des Militärs

entgegenzutreten. Er musste durch eine persönliche Änderung hindurchgehen, bis er den Mut fand, den über ihm Stehenden seine Meinung zu sagen. Viele andere erzählten Geschichten, wie dieses « Horchen » sowohl in ihrer Kultur wie in der allgemeinen Weltmeinung etwas Einzigartiges ist, aber wichtig, um in dieser chaotischen Nachkriegsgesellschaft leben und handeln zu können.

Ich ziehe einige Lehren aus dieser Erfahrung : eine davon ist, dass die Veränderung unserer Familien, Gemeinschaften und Organisationen mit der persönlichen Änderung beginnen muss – einer Änderung, die auf Werten beruht, die sowohl körperlich und gefühlsmässig wie geistig das Leben unterstützen. Um den Kreis der Gewalt in uns selbst und in der Welt zu brechen, müssen wir auf eine stärkere und liebevollere Kraft horchen – eine Kraft, die gefunden wird durch die Disziplin der tiefen Fürsorge für uns selbst und andere, in Anerkennung unserer Unterschiede und Ähnlichkeiten und ganz besonders unserer gemeinsamen Menschlichkeit und gegenseitigen Abhängigkeit. Taten, die aus diesem Verständnis kommen, werden mithelfen, Gesellschaften zu verändern. Ich hoffe, dass Sierra Leone eine davon sein wird.

MITTEILUNGEN

Die Arbeitswoche zur Vorbereitung des Konferenzentrums in Caux findet dieses Jahr

vom **22. bis 28. Juni 2006** statt. Bitte am **Mittwoch, den 21. Juni vor 18 Uhr** eintreffen, damit wir beim Abendessen einander kennen lernen und die Arbeitsgruppen bilden können. Alle sind herzlich willkommen. Es gibt auch einige Arbeiten, die sitzend erledigt werden können.

Anmeldung bei Christoph Keller, Villa Maria, 1824 Caux. Tel. 021 962 92 53 oder 021 962 97 03, <c.keller.caux@bluewin.ch>.

Auch dieses Jahr gibt es ein „**Bettenrallye**“, zur Vorbereitung der 225 Schlafzimmer mit 450 Betten: **Samstag, den 24. Juni.**

Letztes Jahr kamen 20 Teilnehmende aus der Schweiz und 10 aus der Ukraine, die zur Arbeitswoche angereist waren. Eine Kindergärtnerin betreute die drei Kleinkinder. Das Programm beinhaltete Information und informellen Gedankenaustausch sowie einen Rundgang durchs Haus und die Expo, die immer wieder Neues zu bieten hat.

Ein ausführliches Programm wird dem nächsten Zig-Zag beiliegen. Bitte notieren Sie sich bereits das Datum und laden Sie Freunde und Bekannte dazu ein. Es ist eine sehr schöne Gelegenheit, neue Leute mit Caux bekannt zu machen.

Anmeldung bei Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges, Tel. 021 803 48 51, <maya_fiaux@bluewin.ch>.

Beiträge zur nächsten Nummer bitte bis am 10. März 2006

Redaktion :

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges. Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-Mail: zz-ch@bluewin.ch
- **Anne-Katherine Gilomen**, Dorfstrasse 58, CH-3365 Seeberg, Tel. 062 968 03 43 E-Mail: a.k.gilomen@bluewin.ch **CCP 18-16365-6**
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: ca_martin-fiaux@bluewin.ch

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen; **Jacqueline Golay**, Lausanner; **Jacqueline Piguet**, Vevey ;
Yolanda Richard, Villeneuve; **Vreni Saxer**, St.Gallen.